

ihr Gift ausgießt, ist diejenige, welche durch die nächste Empfindung zum Herzen am heftigsten zu leiden scheint, und dieser Theil des Körpers kann ein Wunder der Kunst genannt werden. Seine Veine wollen sich erheben, um seinem Uebel zu entrinnen; kein Theil ist in Ruhe; ja die Weisfelstreiche selbst helfen zur Bedeutung einer erstarrten Haut.

73. Die Niobiden.

(Von Kaiser Maximilian von Mexico.)

Wir treten in „den Saal der Niobe“ und von Staunen ergriffen vor die tragische Gruppe, welche ein Götterwort im Augenblicke des größten Affectes in Marmor verwandelt und die Seele und ihr schmerzdurchbehtes Miensspiel durch die Fesseln des Steines für die Nachwelt erhalten hat. Niobe und ihre Kinder waren zu schön, zu götterähnlich, als daß ihre edlen Formen in Staub und Asche hätten zerfallen können; sie wurden durch die Kunst unsterblich, wie Latonens Rache. Aus der Medicäer Villa in Rom ließ Peter Leopold, Oesterreichs Leopold II., diese Gruppe, welche 1583 bei dem St. Paulsthore der Weltstadt gefunden wurde, nach Florenz bringen.

Daß die Statuen, welche man, nach einer Stelle des Plinius, dem Lehrer des Phidias und Praxiteles zuschreibt, im Stiefelfelde eines Tempels standen, geht aus dem verschiedenen Maßstabe und der Bewegung der einzelnen Figuren hervor. Die Mutter mit der jüngsten Tochter, ein vorwärts eilender mit dem rechten Arme sich drapirender Jüngling, die sich vorbeugende, mit dem linken Arme den faltenreichen Mantel zum Schutze vor Diana's Pfeilen emporhaltende Tochter gehören in dieser Perlenreihe unstreitig zu den glänzendsten. Verzweiflung und Todesangst, der Anblick des Schwesterblutes hat die jüngste Tochter gelehrt, sich auf die Knie zu werfen und sich an die Mutter, wie an eine Säule, zu lehnen; das aufgelöste Haar wallt ihr über den schlanken, jugendlichen Leib, der Arm hebt sich ängstlich empor, während die Mutter sie an sich preßt, um in dem Tode des Jüngsten das Uebermaß des Schmerzes zu erleben. In den beiden andern Figuren, wie in allen übrigen, ist die Bewegung, der herrliche Gliederbau, die edle Zartheit und der meisterhafte Faltenwurf zu bewundern. Edles Blut wird durch des Geschwisterpaars Pfeile vergossen, mit Würde erliegen Niobe und ihre Kinder der Rache des Schicksals; ein Trauerspiel seltener Art wird hier in Marmor gespielt.

74. Das Dombild zu Köln.

(Von Fr. von Schlegel.)

Die Krone von allen Werken der kölnischen Malerschule ist ein großes Bild in drei Abtheilungen, sehr reich an Figuren in voller Lebensgröße, auf Goldgrund, welches ehemals in der Kapelle des Kölner Rathhauses befindlich war. Das Mittelstück stellt die Anbetung der heiligen drei Könige dar, auf dem Seitenflügel rechts steht der heilige Gereon und seine Kriegsgesellen, auf dem linken die heilige Ursula nebst ihren Jungfrauen und dem heil. Aetherius, ihrem Geliebten, im Hintergrunde die Bischöfe St. Gumibertus und St. Severinus. Es war unstreitig die Aufgabe und Absicht, die sämmtlichen Schutzheiligen der Stadt hier vereinigt vorzustellen. Dieses Bild ist einzig